

Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., bei postmündiger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen. Zu ausländischen Zeitungs-Bestellungen unter 'Saale-Zeitung' eintragen. Für unentgeltlich eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur mit Zuschriftensangabe: 'Saale-Zig.' gestattet. Neuverleger der Zeitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Verlagsstellen (Blatt 24) Nr. 2266.

Saale-Zeitung.

Neununddreißigster Jahrgang.

werden die Spaltenpreise oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 30 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unentgeltlich eingehenden Manuskripten und allen Anzeigen-Exemplaren angenommen. Reklamen die Seite 75 Pfg. Schriftlich möglichst prägnant. Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Braunschweiger 17; Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 178.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 14. April

1905.

Das Respekttreiben gegen Herrn v. Hertling.

Die zwar nicht gerade weltberühmte, aber doch immerhin nicht uninteressante Frage, wen Herr v. Hertling in seinem vierteljährlichen „Hochland“-Artikel mit dem „Hausfriede“ gemeint hat, hat zu einem hübschen Respektreiben im Zentrumslager Anlaß gegeben. Die „Augsb. Postz.“ glaubt auf Grund eines „privaten Meinungsaustausches“ mit Herrn v. Hertling verstehen zu können, daß dieser „bei seinem Aufsatze weder an das bayerische Zentrum noch an den Abgeordneten Dr. Heim gedacht“ habe. Trotz dieser sich den Anschein einer persönlichen Information durch den Verfasser des ominösen Artikels gebenden angeblichen, „authentischen Interpretation“ bleibt die ganze Sache jedoch noch höchst unklar. Selbst im eigenen Lager wird diese Darstellung des Augsburgers Zentrumslagers nicht ernst genommen. Heute erklärt nämlich der „Bayerische Kurier“, das Hauptorgan des bayerischen Zentrums, dieser „Bewertungsvorwurf“ scheine sich durch „sehr wenig Logik und Ueberzeugungskraft“ auszuzeichnen. „Denn“, so fährt das Blatt fort, „wir können nicht annehmen, daß der geistig so hochstehende Herr v. Hertling sich der Tragweite seiner Ausführungen so wenig bewußt gewesen sei, wie die „Postz.“ dies anzunehmen scheint. Derartige „Ausreden“ lassen sich nun einmal nicht, außer jeder Beziehung zur Lage“ bringen. Wir sind der Ansicht, daß Herr v. Hertling sich nicht hinter derartige Ausflüchte verschützen will, sondern auch den Mut hat, offen darzulegen, was seine verschiedenen Andeutungen tatsächlich belegen wollten. Denn das eine können wir aus Hochachtung vor Herrn v. Hertling immer noch nicht annehmen, daß er mit dem Ausdruck „Hausfriede“ einen Partei- und Reichstagsvorwurf treffen wollte.

Man kann es dem Blatt ja nachfühlen, daß es sich gegen diese „Annahme“, so lange es nur irgendwie angängig ist, sträubt. In derselben Nummer veröffentlicht es aber die angeführte programmatische Erklärung, die der Reichstagsabgeordnete von Witten am 11. d. Mts. in Regensburg namens des katholischen Wels zu dem „Fall Hertling“ abgegeben hat, und die dem Blatt auch die letzten Zweifel, wen Herr v. Hertling gemeint haben könnte, beseitigen muß. Herr v. Hertling erklärt nämlich ausdrücklich, daß der erste Teil des Artikels vielleicht verschiedene Auslegungen fähig sei: „Am Schlusse desselben aber“, fährt er fort, „finden sich Ausführungen, welche meines Erachtens nur als Angriffe auf die bayerische Zentrumspartei aufgefaßt werden können. Ich kann nur lebhaft bedauern, daß Herr v. Hertling zu dieser Auffassung Anlaß gegeben hat.“ Der Bewichtigungsverstoß der „Augsburger Postzeitung“ wird also in aller Form von dem „Bayr. Kur.“ und Herrn von Witten abgelehnt, der bei dieser Gelegenheit auch gleich noch einmal das Gebotnis des „unverbrüchlichen Zusammenhaltens zwischen katholischen Adel und Zentrum“, im Reiche sowohl wie in Bayern, feierlich wiederholt. Herr v. Hertling wird nun also wohl revolvieren und depressieren müssen, wenn er es nicht darauf ankommen lassen will, daß der „Hausfriede“ der Partei von Feindtönen wegen gegen ihn in Funktion tritt. Mit diesem tragikomischen Internemerge sind aber die polemischen Auseinandersetzungen im Zentrum noch nicht erledigt. Die „Augsb. Postz.“ hat einen neuen Janfappel in die Partei hineingeworfen mit der von ihr ganz ernsthaft gemeinten Anregung, das Zentrum solle Herrn v. Hertling zu einem Reichstagsmandat ver-

helfen, damit diese, in allen Kreisen der bürgerlichen Sozialreformer gleich hochgeschätzte politische Kraft unmittelbar für die Sozialreform in den Parlamenten nutzbar gemacht werden konnte. Die „Augsb. Postz.“, das Organ der rheinischen Zentrumspartei, faucht darüber das parteigenössliche Blatt ganz gehörig an. Man sei im Zentrumskreisler durchaus nicht ablehnend der Ansicht, daß Herr v. Hertling in der Arbeiterfrage gerade die richtigen Wege zeigt. Zudem mangle es im Zentrum an Führern und Vertretern für die Sache der Arbeiter durchaus nicht. Da täte viel eher ein Führer not auf dem agrarischen Gebiete. „Das wird“, fährt das Blatt mit grimmigem Spott fort, „auch die „Augsb. Postz.“ nicht bestreiten können und wir dürfen daher sicher erwarten, daß sie nach dem bekannten Grundsatze der ausgleichenden Gerechtigkeit demnach einen Führer des Bundes der Landwirte, z. B. Dr. Heide, Dr. Zahn oder Dr. Dertel, als agrarischen Zentrumskandidaten empfehlen wird.“ — Aus dem klugen Munde des agrarischen Zentrumslagers mag die „Augsb. Postz.“ entnehmen, wie sehr sie sich mit ihrem gutgemeinten Vorhatsch im eigenen Lager in die Hosen gesteckt hat.

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

Wie Korrespondenten gerüchelt werden, soll der Kaiser Anfang Mai nach Karlsruhe kommen und von dort nach Straßburg und Metz reisen. Eine amtliche Bestätigung dieses Gerüchtes liegt nicht vor. Sicher ist nur, daß der Kaiser die Reise nach Darmstadt, wohin er in früheren Jahren im Mai eine Einladung des Fürsten von Fürstentum regelmäßig Folge geleistet hat, aufgeben hat, da der Fürst jetzt in Absoluten weilt. — Der Reichstag veröffentlicht die Verteilung der Sitze zum Schwarzen Adlerorden an den König von Portugal, und des Schwarzen Adlerordens an den Kronprinzen von Portugal und den preussischen Staatsminister von Uddo.

Urteile zweier hervorragender Nationalökonomiker zu Gunsten der Verträge.

Aber die beiden Vertragsnobelen hat der frühere freisinnige Landtagsabg. Geheimrat Prof. Seelig in Kiel, bekanntlich einer der ersten Autoritäten auf diesem Gebiet, eine Stelle von äußerst instruktiven Artikeln in der „Kiel. Zig.“ veröffentlicht. Im Schlußwort bricht er die Erwartung aus, daß die Messung allen Bedenken der Gewerkschaften gegenüber sein bleiben möge. Während durch die Nobelenentwürfe auch nicht alle von der liberalen Seite gewünschten Verbesserungen des gegenwärtigen Zustandes erfüllt, so erweise es doch dringend notwendig, das recht Gebotene erst einmal als Abschlagszahlung entgegenzunehmen und in Sicherheit zu bringen. Die Mindestforderungen für beide Geleite formuliert Professor Seelig wie folgt: 1. Keine weitere Konzeption an die schon übermächtige Partei der Wegwerfer. 2. Keine Verteilung von weiteren Konzessionen für Gewerkschafter. 3. Möglichste Sicherung der Gewerkschafter gegen Ausbeutung durch die Arbeitgeber, insbesondere durch Verletzung der vollen Koalitionsfreiheit an dieselben. 4. Schutz derselben in familiärer Beziehung durch Staatsaufsichtsbearbeitung mindestens in dem Umfang, wie solche die Fabrikarbeiter genießen. Auf die Gewährung voller Koalitionsfreiheit als eines unbedingt notwendigen Korrekts für das Arbeiterdasein, legt auch der Wannener Nationalökonom Prof. Dr. Heinrich Diehl zum Schluß einer Artikelreihe in der Wiener „Neuen Freien Presse“ über das Arbeiterdasein den größten Wert. Er tritt mit Recht der Behauptung der Schwarzarbeiter entgegen, daß die Quantifizierung der Berufsvereine „nur die weitere

Erfüllung der Sozialdemokratie mit ihrem auf Verwirklichung unserer Sozialdemokratie gerichteten Endziel“ zur Folge haben werde. Das Ungeheuer treffe sie. Die beste Bürgschaft des sozialen Friedens liege in der gleich großen Macht und Mäßigkeit der sozialen Klassen. Gemäß dieser Annahme würde die ganz überwiegende Zahl der Arbeiter in Deutschland als Füllmasse der Sozialdemokratie bestehen. Aber es gebe kein sichereres Mittel, die Massen allmählich der Sozialdemokratie abzugeben, als diesen Verbänden möglichst viele Macht zu schaffen. Die Sozialdemokratie selbst wolle dies sehr gut, ihr sei auch keine vor dem Geiste des Sozialreformers, der bei dem Empfinden und ihre geschäftliche Polung zu verschütten droht. Gewiss würden auch nach Verwirklichung des Korporationsrechts Streiks ausbrechen, aber, wie in England, würden sie seltener werden. Und immer seltenerer Ausnahmefälle würde es werden, daß Streiks unter Kontraktbruch begännen. Professor Diehl schließt seine herrlich gemessenen Abhandlung wie folgt: Im Hinblick vor die Schülte der Verträge nicht organisiert. Wenn die auf Seiten der Werksbesitzer stehende Presse, wenn manche sozialistische und liberalen Parlamentarier über den Kontraktbruch zeteren und die Forderung der Gewährung des Korporationsrechts furchend damit abwählen, daß in „alle ihre Arbeiterorganisationen“ hätten, daß der Verträge „Korporation“ immerfort sich behauptet hätte, wüßten sie mit dieser Laune Windelock. Möge der Gelehrtsinn betreffend die Verträge nicht auf die lange Bank geschoben werden! Nach Erschließung auch dieses Verzeichnisses der Regierung wird man sagen dürfen: der glanzvolle Kampf im Arbeitergebiet hat zwar unendlich viel gelost, aber doch nicht alle der Augen die Köpfe. Die „Augsb. Postz.“, die „Kiel. Zig.“, die „Wiener“, die „Sozialreform“ um dieses gefordert. Wieder einmal hat sich das hauptzählige Sprichwort bewährt: „A quelque chose malheur est bon.“

Einigung der Liberalen in Sachsen.

Die Landtagsfraktion der nationalliberalen Fabrikbesitzer Friedrich Gontard wird nun doch nicht von der freisinnigen Volkspartei, sondern nur von den Jungnationalen, den Nationalliberalen und der freisinnigen Vereinigung offiziell unterstützt werden, da die Stellungnahme Gontards zur Wehrschickfrage (er ist nicht für sofortige Abschaffung des Wehrschickbuchs) die der Landtagsfraktion zu haben und beträchtlichen Widerspruch der Gemeindefreunde bei der bevorstehenden Gemeindefreundelegung die Anhänger der freisinnigen Volkspartei nicht beizubehalten. In diesem Sinne sprach sich eine Mitgliederversammlung der Partei in Leipzig neulich einmütig aus. Außerdem ist man der Ansicht, daß eine Einigung aller Liberalen wie sie in Leipzig sich angebahnt wird, nicht möglich ist, falls nicht in anderen Volkskreisen die Nationalliberalen auch den freisinnigen Wählern beistehen.

Kommunales Proporzionswahlrecht in Dresden.

Es wird in Dresden geplant, bei der in Kürze zu erwartenden Reform des kommunalen Wahlrechts, welches der Sozialdemokratie bis zu 18 Sitzen sichern wird, nicht bloß Verneinung der Verneinung maßgebend sein zu lassen, sondern gleichzeitig das Proporzionswahlrecht in Anwendung zu bringen, um von vornherein die Unbilligkeiten der Verteilung zu beseitigen. Zunächst werden in den Klassen, in denen die Sozialdemokratie die Lebensmacht hat, auch die national deutsche Arbeiter nicht vertreten bleiben. Ein dementsprechender Antrag an den Reformkommissionen des Oberbürgermeisters Dautler aus der Mitte des Proporzions nicht in Aussicht.

Volksliste.

Die Veranschaulichung des Volkslistensystemes feiert neuerdings den nationalliberalen und freisinnigen Antrag auf Erweiterung des 197 des Reichsgesetzes. Der Antrag sieht eine Bestimmung vor, nach der die Oberbürgermeister beauftragt sind, zu prüfen, ob die Festsetzung der Dauer der regelmäßigen städtischen Volksliste zu beibehalten ist. Gegenbehalten ist die Dauer der Volksliste nach Änderung des Gesundheitszustandes der Dauer der Arbeitszeit für den Oberbürgermeister vor. Der Ge-

Heinzelton.

[Nachdruck verboten.]

Ich lobe mit das Buschenleben.

Ein Gedichtlein an den Dichter des Liebes, G. W. Kindeben.

II.

Wie wir bereits früher erwähnten, bildeten Barth, Leufhard und Kindeben zu jener Zeit in Halle ein entartetes Gelehrtentriumvirat, Leufhard und Kindeben aber waren das äußerste par noble fratrum. Darum dürfte es von Interesse sein, zu hören, wie der erstere über Kindeben in seinen „Leben und Schicksalen“ urteilt. Er wirft ihm den Biss anrüchiger Häuser und Selbstprellerei vor: „Seine Seiten waren äußerst verderbt, fast niederrichtig. Er selbst war kein Dummkopf, seine Verse waren auch nicht schlecht. Ich traf ihn zuerst auf der „Malle“ — beliebtes Studentenlokal, das Verfasser selbst noch vor 20 Jahren besuchte hat, in der Magdeburgerstraße — und war froh, den Mann kennen zu lernen, welcher durch allerhand Schriften schon weit und breit bekannt war. Kindeben hatte kein Geld, er gelang dies frei heraus, aber jeder von uns machte sich ein Vergnügen daraus, ihn zu bewirten. Da kamen dann derbe Apostrophen auf diesen und jenen zum Vorschein — doch mit Mäßigkeit, denn Kindeben beklagte sich nur und schalt und schimpfte nicht — und dergleichen macht gewaltigen Eindruck. Ich weiß nicht, ob alle Bewunderer, die dieser unglückliche Mann vorbrachte, wahr gewesen sind — einige waren indes gewiß wahr, und das ist mit jener Stelle ein aus dem Dichter: Instant morientibus arsae. Warum mußte der armliebige Kindeben so lange eingekerkelt werden, bis er keine Hangers fand? Er war freilich ein ausweichender, ungehörter Mensch, aber doch immer ein Mensch. Die Sache ist ärgerlich, ich will sie daher nicht weiter berühren.“

Es würde zu weit führen, eine genaue Charakteristik der Kindebenschen Werte hier zu geben. Aus seinem „Studentenlexikon“ will ich einiges allgemein Wissenswertes herausgreifen. — Wo nicht die, die vom Breiten Stein nicht danken und nicht trinken, die ohne Spieß hat Scherz und Wein den Herrn der Erde gleichen, so heißt es in dem vielgelesenen Philisterröde von der „alten Treue“, Kindeben ist der erste, der uns über den „breiten Stein“ und den „Spieß“ in seinem „Studentenlexikon“ Auskunft gibt. „Den breiten Stein nennt man den mittleren Weg auf den halbescheinen Straßen, der durch eine kleine etwas breitere Steine bezeichnet ist. Man darf sich aber darunter keine breiten Quadersteine vorstellen, sondern es sind ganz gewöhnliche Kiesel, die nur etwas breiter sind als die übrigen Pfastersteine. Hier läßt es sich wenigstens erträglicher geben als auf dem übrigen Teile des Pflasteres, wenn schon der Unterschied nicht sehr beträchtlich ist. Dabei ist denn auch wahrheitsgemäß die Mode der halbescheinen Fußchen entstanden, keinem als Studenten den breiten Stein zu überlassen, ja selbst die Neugewonnenen davon auszuscheiden. Ein Wunsch soll dem anderen die Hälfte desselben überlassen; dies geschieht aber nicht immer und hat der breite Stein zu vielen Schäden Veranlassung gegeben.“ Unter „Spieß“, welches Wort in neueren Kommerzbüchern ohne Grund in „Moos“ verwandelt ist, „ist eine Münze zu verstehen, deren Wert jedes Pfennige beträgt, die geringste Münze im Studentenleben.“ Einen Spieß betrug das Honorar für eine Privatstunde, welche arme Studenten auf dem Wallenbaufe gaben. Manche Wörter charakterisieren das Auftreten und Leben der damaligen Studenten. Wer aus der Nachbarschaft von Halle gebürtig war, hieß „Kimmeltäre“, weil er, alle Situationen, selbst die geringsten Kleinigkeiten, z. B. Pfeffer und Kümmel, von den Eltern gerührt erhielt. Der mit Eintritt in das Philisterröde in Trimmer Kindeben „Krausch“ ist ein „Aberrodd“, ein Kleid, das bei jedem Wetter getragen werden kann. „Es ist das Hauskleidungsstück des Studenten, das bad von seinem,

bad von grobem Tuche gemacht ist. Gewöhnlich wird Woll und Fries im Winter dazu genommen. Ein solcher Krausch getragen, als er fort will.“ Aber mehr als das Studentenlexikon interessiert uns Kindebens erstes deutsches Kommersbuch „Die Studentenlieder“. Es umfasst vier Abteilungen, nämlich 1. Trink- oder Kommerzlieder, 2. Allgemein- Lieder verschiedensten Inhalts, 3. Streich- und Tröcklieder, 4. Abschiedslieder. Im ganzen sind 63 Lieder aufgeführt, meist von Kindeben gedichtet und rekonstruiert. Einige sind von Jacobi, Hagedorn, Bürger, Klein, Claudius aufgenommen. Die Sammlung hat für uns mehr als eine literarische Kuriosität und bibliographische Seltenheit Wert. Mit ihr tritt Kindeben erfolgreich ein in eine Bewegung, welcher Männer wie Bürger, Reichardt, Goethe, Zelter ihre Kraft geliehen haben: der Pflege der Veredelung des volkstümlichen, fangensmäßigen, geistlichen Liedes. Seine eigenen Gesänge zeigen ihn als Schüler der Antike. Daneben hört man in Kindebens Studentensieben auch leichte Anklänge an das wiedererlebende Mittelalter, das sowohl Klein und Jacobi, als Klog und Bürger bekannt war. Aber auch Akzente eines starken preussischen Patriotismus liebt er einzulegen, und hier spürt man Klamers Schule. Eine tragische Ironie, daß Friedrich der Große, den diese Lieder so begeistert als Helden und Hort der studentischen Freiheit preisen, ihnen den Lebensstadium erbaumungslos abhinkt! Drei Lieder sind es besonders, welche von Kindeben veredelt oder verfasst, noch heute in jedem Kommersbuch ihren Platz haben. Zunächst das alleberühmte „Gaudemus scitatur“. Es ist Kindebens Verdienst, dem aus der Verschmelzung eines kindlichen Wehnachtsliedes mit Bagantenlied des Mittelalters hervorgegangenen Lied die jetzt geltende Form gegeben zu haben. Er hat das kindliche Strophen, die jetzt allen deutschen Frauen und Mädchen als eine Zulassung jugendlichen Entpflanzens von frischen



Täglich Eingang der neuesten Frühjahrs-Moden.



S. Weiss, Halle a. S.

Hervorragende Neuheiten in Knaben-Anzügen
in Knaben-Paletots.

neueste Muster

Jackett-Anzüge

feinste Verarbeitung

Paletots
in neuesten Farben — grösste Auswahl.

Ulster, Rock-Anzüge

Neueste Piqué-
und
Wasch-Westen.

Pelerinen
wasserdicht, in allen Längen.

Havelocks, Joppen.



BESEITIGUNG von ASCHENAUSWURF

Fernsprecher
No. 3058

eh eigenem patentierten Verfahren.
Aeltestes Spezialgeschäft für

Fabrikschornsteinbau.

Sachgemässe Feststellung der für den sparsamen Betrieb erforderlichen Schornsteinhöhe, Lichtweite und Rauchkanalabmessungen.

Ingenieur von **Hadeln, Hannover.**

Von täglich neuer Sendung empfehlen wir:

FrISCHE Morcheln, Kiebitzeier,

frischen Stangen - Spargel, Artischocken, engl. Salatgurken, Tomaten, Sellerie, Radies, Endivien, Kopfsalat, Waldmeister,

prachtvolle

Mess. - Apfelsinen,

Dutz. 0,80 Dutz. 0,90 Dutz. 1,10

100 Stück 6,50 100 Stück 7,25 100 Stück 9,—

Hiesige Waldschneepfen, diesj. Hamb. Gänse u. Enten, steir. Truten, Kapauern, Poulets, Birkwild, Hasel- und Schneekühner, zarte Renntierräcken.

Feinsten Kaiser-Malossol-Ansele-Kaviar, engl. u. holl. Austern,

seltene schönen Rhein- u. Weser-Lachs, Elbaale, Neunaugen, Kieler Flundern, Sprotten und Schleibücklinge.

Ferner:

feinste Christanta-Anchovis	Glas	0,25
„ russ. Sardinen	„	0,25
„ Delikatess-Bismarckheringe ohne Gräten	Dose	0,55
„ Butter-Bratheringe	„	0,55
„ Heringe in Gelee,	1/1 kg Dose	1,20
„ sehr beliebt	1/2 kg Dose	0,40
„ An in Gelee, nur dicks Mittelstücke	2,—	1,—
„ Lachs in Gelee, ausgesuchte	„	1,—
„ Appetit Nhd (ausgegrüt. Anchovis)	Dose	0,50
„ Schwed. Gabelbissen (ausgegrüt. Matjesheringe)	„	0,80
„ Ostsee-Delikatessheringe in div. Saucen	„	0,80
„ Sardinen in Oel	1/1 Dose	0,75 u. 0,60, Dose 1,10 u. 0,70
„ Fühstückdose	0,40	
„ geräuch. Lachs in Scheiben	Dose	1,10 u. 0,65
„ Helgol. Kronenhummel (nur Scheren und Schwänze)	Dose	2,— u. 1,05

Pottel & Broskowski.

K. Mauersberger,

Färbererei u. chemische Reinigungs-Anstalt
für Damen- und Herren-Garderobe, Dekorationsstoffe, Teppiche, Gardinen, Stickerien etc.

Mechanisches Teppich-Klopfwerk.

Grösstes Etablissement der Provinz. — Ueber 100 Angestellte und Arbeiter.
6 Filialen in Halle (und div. Annahmestellen).

Abholen und Rückliefern kostenfrei.

Fernruf 1248 und 1252.

Fabrik-Fernruf Ammendorf 20.

Hallescher Rollfuhr-Verein, G. m. b. H., Halle a. S.

Thomasstraße 15. Fernruf Nr. 1200.
übernimmt Fuhrten aller Art bei vorzüglicher Bedienung und billiger Preisstellung.

Drahtseilbahnen für kleine Betriebe.

Neben grössten Transportvorrichtungen liefere ich speziell auch für kleine Mengen und Entfernungen praktische und billige, daher hochrentable Einrichtungen neuester Konstruktion.

Otto Neitsch, Halle (Saale).

Fabrik für Transporteinrichtungen.

Hugust Stapel

Garteningenieur

Gera (Reuß)

Luisenstraße 109pt.

fernsprecher 932

Übernahme aller
technischen u. praktischen
Arbeiten für Park-
und Gartenanlagen

Siderosthen-Lubrose

in allen Farbenmischungen.
Bester Schutz f. Eisen, Zement, Beton, Mauerwerk, gegen Anrostungen und chemische Einwirkungen. Isolationsmittel gegen Feuchtigkeit.

Alleinige Fabrikantin: Akt-Ges. Jeserich,
General-Vertretung: **Eulner & Lorenz, Halle a. S.**



L. Goll, Verfüher, gegen Ungeziefere.
Johannes Meyer, Goethestr. 11.
Vertilgung u. Ungeziefere unter Garantie.
Bekämpfung nach Erfolge.

Impfe
wochentags 2-3 Uhr.
Dr. Koegel,
Steinweg 30, I.

Impfe
Mittwochs u. Sonnabends 3 Uhr.
Dr. Bäumlere.

Bettfedern und Daunnen

fertige

Betten.

Grösstes Lager
und billigste Preise in
Inletten.

Erste u. älteste
**Dampf-Bettfedern-
Reinigungs-Anstalt**
am Platze. Elektr. Betrieb.

Benkwitz Nefl., Halle a. S.,

nur Schmeerstr. 11.
Eingang daselbst, Ecke Alter Markt.

L. Lange,

Wartplatz 7.
verspricht Konfirmationshüte
reicher Auswahl von 1,25 an.

Mehrere Posten überzähliger Muldenkippen und Drehscheiben,

neue, beste Konstruktion, ver-
schiedener Grössen, werden sehr
billig abgezogen, soweit der
Vorrat reicht.

Otto Neitsch, Halle (S.)
Fabrik f. Transporteinrichtungen.